

# Transkriptionsregeln nach Dresing & Pehl

Dresing & Pehl unterscheiden zwei Transkriptionssysteme. Eine einfache, die im Kern aus 15 Regeln besteht und eine erweiterte, bei der sechs Regeln hinzukommen. Beide sind wissenschaftlich zitierfähig. Zitation finden Sie unten auf dieser Seite, oberhalb der tabellarischen Gegenüberstellung. Im deutschsprachigen Raum finden diese Regeln häufig bei Interview-Transkriptionen Anwendung.

## Einfache Transkriptionsregeln nach Dresing & Pehl

Dieses System basiert auf einfachen Transkriptionsregeln und wird häufig in der qualitativen Forschung und an Universitäten angewandt. Viele Interviews für Bachelorarbeiten oder Masterarbeiten setzen auf das einfache, inhaltlich-semantische Transkriptionssystem von Dresing & Pehl.

### Die 15 Regeln der einfachen, inhaltlich-semantische Transkription

Natürlich können in der Praxis auch Abweichungen von diesen Regeln vereinbart werden. Beispielsweise wünschen viele unserer Kunden lieber ein Worddokument als ein RTF oder möchten explizit keine Zeitmarken.

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
2. Wortverschleifungen werden an das Schriftdeutsch angenähert. „So'n Buch“ wird zu „so ein Buch“ und „hamma“ wird zu „haben wir“. Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet, z. B.: „Bin ich nach Kaufhaus gegangen.“
3. Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige Übersetzung möglich ist, wird der Dialekt beibehalten, z. B.: „Ich gehe heuer auf das Oktoberfest“.
4. Umgangssprachliche Partikeln wie „gell, gelle, ne“ werden transkribiert.
5. Stottern wird geglättet bzw. ausgelassen, abgebrochene Wörter werden ignoriert. Wortdoppelungen werden nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden: „Das ist mir sehr, sehr wichtig.“
6. Halbsätze, denen die Vollendung fehlt, werden mit dem Abbruchzeichen „/“ gekennzeichnet.
7. Interpunktion wird zugunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt, bei kurzem Senken der Stimme oder nicht eindeutiger Betonung wird

eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Sinneinheiten sollten beibehalten werden.

8. Rezeptionssignale wie „hm, aha, ja, genau“, die den Redefluss der anderen Person nicht unterbrechen, werden nicht transkribiert. Sie werden dann transkribiert, wenn sie als direkte Antwort auf eine Frage genannt werden.
9. Pausen ab ca. 3 Sekunden werden durch (...) markiert.
10. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch VERSALIEN gekennzeichnet.
11. Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
12. Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, welche die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.
13. Unverständliche Wörter werden mit „(unv.)“ gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen werden möglichst mit der Ursache versehen: „(unv., Mikrofon rauscht)“. Vermutet man einen Wortlaut, wird die Passage mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt, z.B. „(Axt?)“. Unverständliche Stellen werden mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb von einer Minute keine weitere Zeitmarke gesetzt ist.
14. Die interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet. Bei mehreren Interviewpartnern (z.B. Gruppendiskussion) wird dem Kürzel „B“ eine entsprechende Kennnummer oder ein Name zugeordnet („B1:“, „Peter:“).
15. Das Transkript wird als Rich Text Format (RTF-Datei) gespeichert. Die Benennung der Datei erfolgt entsprechend dem Mediendateinamen (ohne Endung wav, mp3), beispielsweise: Interview\_04022011.rtf oder Interview\_schmitt.rtf

## **Erweiterte inhaltlich-semantische Transkription**

**Bei dem erweiterten System kommen sechs Regeln hinzu.**

1. Wort- und Satzabbrüche werden mit „/“ markiert: „Ich habe mir aber Sor/Gedanken gemacht.“ Wortdoppelungen werden immer notiert.
2. Pausen werden je nach Länge durch Auslassungspunkte in Klammern markiert. Hierbei steht „(.)“ für circa eine Sekunde, „(..)“ für circa

zwei Sekunden, „(...)“ für circa drei Sekunden und „(Zahl)“ für mehr als drei Sekunden.

3. Rezeptionssignale und Fülllaute aller Personen („hm, ja, aha, ähm“ etc.) werden transkribiert. Ausnahme: Backchanneling der interviewenden Person, während eine andere Person spricht, wird nicht transkribiert, solange der Redefluss dadurch nicht unterbrochen wird.

4. Nach der Partikel „hm“ wird eine Beschreibung der Betonung in Klammern festgehalten. Zu nutzen sind: bejahend, verneinend, nachdenkend, fragend, wohlfühlend, z.B. „hm (bejahend)“.

5. Sprecherüberlappungen werden mit „//“ gekennzeichnet. Bei Beginn des Einwurfes folgt ein „//“. Der Text, der gleichzeitig gesprochen wird, liegt dann innerhalb dieser „//“ und der Einwurf der anderen Person steht in einer separaten Zeile und ist ebenfalls mit „//“ gekennzeichnet.

6. Mehrere Fülllaute hintereinander werden ohne Satzzeichen dazwischen getippt (z.B. „ähm ähm ähm also da sind wir ...“).

Quelle: Dresing, Thorsten/Pehl, Thorsten: Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 8. Auflage. Marburg, 2018.

Sie können das Praxisbuch als PDF gratis herunterladen:  
[www.audiotranskription.de/praxisbuch](http://www.audiotranskription.de/praxisbuch)

**Um die wesentlichen Unterschiede einmal deutlich zu machen, haben wir hier eine Gegenüberstellung verfasst:**

	Einfache Transkriptionsregeln	Erweiterte Transkriptionsregeln
Wort- oder Satzabbrüche	Stottern wird geglättet bzw. ausgelassen, abgebrochene Wörter werden ignoriert.	Wort- und Satzabbrüche werden mit „//“ markiert: „Ich habe mir aber Sor/ Gedanken gemacht.“ Wortdoppelungen werden immer notiert.
Pausen	Pausen ab ca. 3 Sekunden werden durch ( ...) markiert. Kleinere Pausen werden ignoriert.	Pausen werden je nach Länge durch Auslassungspunkte in Klammern markiert. Hierbei steht „(.)“ für circa

		eine Sekunde, „(.)“ für circa zwei Sekunden, „(....“ für circa drei Sekunden und „(Zahl)“ für mehr als drei Sekunden.
Rezeptionssignale	Rezeptionssignale wie „hm, aha, ja, genau“, die den Redefluss der anderen Person nicht unterbrechen, werden <b>nicht</b> transkribiert. Sie werden dann transkribiert, wenn sie als direkte Antwort auf eine Frage genannt werden.	Rezeptionssignale und Fülllaute aller Personen („hm, ja, aha, ähm“ etc.) werden transkribiert. Ausnahme: Backchanneling der interviewenden Person, während eine andere Person spricht, wird nicht transkribiert, solange der Redefluss dadurch nicht unterbrochen wird.
Partikel	Umgangssprachliche Partikel wie „gell, gelle, ne“ werden transkribiert. "hm" wird ohne Beschreibung der Betonung transkribiert.	Nach dem Partikel „hm“ wird eine Beschreibung der Betonung in Klammern festgehalten. Zu nutzen sind: bejahend, verneinend, nachdenkend, fragend, wohlfühlend, z.B. „hm (bejahend)“.
Sprechüberlappungen	Sprechüberlappungen werden nicht gesondert gekennzeichnet. Stottern wird geglättet bzw. ausgelassen, abgebrochene Wörter werden ignoriert. Wortdoppelungen werden nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden: „Das ist mir sehr, sehr wichtig.“	Sprecherüberlappungen werden mit „//“ gekennzeichnet. Bei Beginn des Einwurfes folgt ein „//“. Der Text, der gleichzeitig gesprochen wird, liegt dann innerhalb dieser „//“ und der Einwurf der anderen Person steht in einer separaten Zeile und ist ebenfalls mit „//“ gekennzeichnet.
Fülllaute	Fülllaute werden <b>nicht</b> transkribiert.	Rezeptionssignale und Fülllaute aller Personen („hm, ja, aha, ähm“ etc.) werden transkribiert. Mehrere Fülllaute hintereinander werden

		ohne Satzzeichen dazwischen getippt (z.B. „ähm ähm ähm also da sind wir ...“).
--	--	---

# Beispiel für die Transkription eines Interviews nach Dresing & Pehl

## Nach einfachen Transkriptionsregeln

I: Na dann legen wir los. Welche konkreten Aufgaben nehmen Sie in Bezug auf Inklusion in der Schule wahr? #00:00:13-2#

B: Wenn Sie die Frage stellen, sprechen Sie nicht von den mir zugewiesenen Aufgaben, sondern von DEN Aufgaben, die das SYSTEM Schule hat? #00:00:22-5#

I: Beides. Also wenn Sie schon so eine Unterscheidung machen können, dann können Sie auf beide eingehen. #00:00:29-2#

B: Okay. Auf der einen Seite ist das System Schule natürlich in seinem weiten Begriff überhaupt nicht inklusiv gedacht und auch nicht inklusiv strukturiert oder konstruiert. Wo in unserem Modellprojekt hier wir den Vorteil haben, dass wir schon in einer Schule sind, wo diese Differenzierung über die Fähigkeiten nicht SOFORT stattfindet, sondern erst später. Also meines Erachtens ist deshalb eine der größten Inklusionsaufgaben, die Systemveränderung (unv., Mikrofon rauscht) #00:01:22-2#

I: Und welche konkreten Aufgaben sind das im Alltag? #00:03:46-3#

B: Im Alltag? Also leider ist es im Alltag/, also einmal ist es so, dass, ich nenne das gerne der Fels in der Brandung, der muss man sein. Das ist glaube ich/. Also die Kinder, die ich betreue, dazu vielleicht noch zu sagen, haben oft emotional soziale Störungen. Und dadurch haben die oft sehr schlechte Beziehungserlebnisse oder andere Dinge und können, brauchen auf jeden Fall so einen großen, stabilen Punkt, den sie umwerfen können, der wieder aufsteht. #00:04:30-1#

## Nach erweiterten Transkriptionsregeln

I: Na dann legen wir los. (.) Welche konkreten Aufgaben nehmen Sie in Bezug auf Inklusion in der Schule wahr? #00:00:13-2#

B: Hm (nachdenkend) wenn Sie die Frage stellen, sprechen Sie nicht von den mir zugewiesenen Aufgaben, sondern von DEN Aufgaben, die das SYSTEM Schule hat? #00:00:22-5#

I: Beides. Also wenn Sie schon so eine Unterscheidung machen können, dann können Sie auf beide eingehen. #00:00:29-2#

B: Okay. (.) Ähm auf der einen Seite ist das äh System Schule natürlich in seinem weiten Begriff überhaupt nicht inklusiv gedacht und auch nicht inklusiv äh strukturiert oder konstruiert. (.) Ähm wo in unserem Modellprojekt hier wir den Vorteil haben, dass wir schon in einer Schule sind, wo diese (.) diese Differenzierung über die die Fähigkeiten nicht SOFORT stattfindet, sondern erst später. Ähm also meines Erachtens ist deshalb eine der größten Inklusionsaufgaben ist die Systemveränderung (unv., Mikrofon rauscht) #00:01:22-2#

I: Und welche konkreten Aufgaben sind das im Alltag? #00:03:46-3#

B: Pff im Alltag? Also leider äh ist es im Alltag/ (.), also einmal ist es so, dass (.), ich nenne das gerne der, also der der der Fels in der Brandung, der muss man sein. Das ist äh g/ glaub ich/ (.) Also die Kinder, die ich betreue, dazu vielleicht noch zu sagen, sind oft eh also emotional soziale Störungen. (.) Und dadurch haben die oft äh sehr schlechte Beziehungserlebnisse oder andere Dinge und können, brauchen auf jeden Fall so einen großen (.), stabilen Punkt, den sie umwerfen können, der wieder aufsteht. (.) #00:04:30-1#